

Die Legende von «Able Archer»

Stand die Welt vor dreissig Jahren wirklich am Rande einer atomaren Katastrophe? Von Ricardo Tarli

«Able Archer» steht für einen der gefährlichsten Momente im Kalten Krieg. Neue Erkenntnisse entmystifizieren aber die Nato-Übung von 1983. Die Behauptung von Ex-Stasi-Offizieren, damals einen Krieg verhindert zu haben, wird dadurch relativiert.

Alarm auf dem sowjetischen Militärflugplatz Gross Dölln bei Templin, sechzig Kilometer nördlich von Berlin. Mit Atomwaffen bestückte Suchoi-Jagdbomber werden in Gefechtsbereitschaft versetzt. Zeitgleich gehen in Osteuropa mobile Abschussrampen der gefürchteten SS-20-Mittelstreckenraketen in Stellung. Die Welt stand 1983 angeblich an der Schwelle zum Atomkrieg. Auslöser soll das Nato-Planspiel «Able Archer 83» gewesen sein, das die Sowjetführung in Angst und Schrecken versetzt haben soll, weil die Russen das virtuelle Manöver als Tarnung für einen atomaren Erstschlag interpretiert hätten.

Provozierende Routineübung

War die Situation damals wirklich so gefährlich wie während der Kubakrise 1962? Neue Forschungserkenntnisse lassen ernsthafte Zweifel an dieser Darstellung aufkommen. «Able Archer» («Geschickter Bogenschütze») lief im Rahmen der jährlichen Stabsrahmenübungen der Nato ab und fand zwischen dem 7. und 11. November 1983 statt. Ziel der Routineübung, die ohne den Einsatz von Truppenverbänden abgehalten wurde, war die Überprüfung neuer Verfahrenswege für den Einsatz von Nuklearwaffen.

Die Sprengkraft von «Able Archer 83» lag darin, dass das westliche Militärbündnis einen Atomkrieg just zu einem Zeitpunkt simulierte, an dem die politischen Spannungen zwischen Ost und West einen neuen Höhepunkt erreichten. Im Jahr 1983 ereigneten sich mehrere schwerwiegende Vorfälle, die zumindest in der Summe das Potenzial hatten, einen Krieg zwischen den Supermächten zu entfesseln, wie beispielsweise der Abschuss eines koreanischen Jumbo-Jets durch einen sowjetischen Abfangjäger oder die amerikanische Intervention auf der Karibikinsel Grenada. Das im März von Präsident Ronald Reagan angekündigte Programm einer Raketenabwehr und die bevorstehende Stationierung von Pershing-II-Raketen in der Bundesrepublik Deutschland verunsicherten die

sowjetische Führung zutiefst.

Die landläufige Behauptung, die Sowjets hätten panisch auf «Able Archer 83» reagiert und deshalb beinahe einen Krieg angezettelt, ist jedoch eine Legende. Mark Kramer von der Universität Harvard fand in den Protokollen der Sitzungen des Politbüros der Kommunistischen Partei der Sowjetunion von 1983 und Anfang 1984 keinerlei Hinweise darauf, dass die Nato-Übung massive Befürchtungen bezüglich eines bevorstehenden Krieges ausgelöst hätte: «So angespannt die Atmosphäre im Jahre 1983 auch immer gewesen sein mag, die Führer in Moskau zeigten nie irgendeine Angst vor einem unmittelbar bevorstehenden Atomschlag gegen die UdSSR», resümiert Kramer in seinem kürzlich erschienenen Essay.

Beschönigendes Selbstbild

Es wurden zwar, wie eingangs beschrieben, sowjetische Kampfflugzeuge in Alarmzustand versetzt, was damals während Nato-Übungen aber nicht unüblich war. Zweifellos war das Jahr 1983 eines der gefährlichsten im Kalten Krieg. Aber das Bild von einer Welt, die im November 1983 vor einem «nuklearen Holocaust» stand, verweist Kramer ins Reich der Mythen.

Die angebliche Kriegsangst der Russen, die als Folge der Zuspitzung der Ereignisse zur Überzeugung geführt haben soll, ein Atomangriff der Amerikaner stünde kurz bevor, ist im Wesentlichen auf die Fehleinschätzung eines einzelnen KGB-Agenten zurückzuführen: Oleg Gordijewski. Das verzerrte Bild, das der russisch-britische Doppelagent von der Lage in der UdSSR damals zeichnete, hat den Blick auf «Able Archer 83» nachhaltig verfälscht.

Dass sich diese Ereignisse im Verborgenen abspielten, erleichtert es ehemaligen hochrangigen Mitarbeitern des ostdeutschen Geheimdienstes, «Able Archer 83» zur Projektionsfläche ihres Weltbildes zu machen. Mit der Nato-Übung glauben sie einen Beweis dafür gefunden zu haben, dass von den damaligen «Kriegstreibern» in Washington eine unmittelbare Gefahr für die Welt ausging. Vor diesem Hintergrund werden bis heute antiamerikanische Ressentiments kultiviert, so auch im 2013 publizierten Buch «Deckname Topas», das den Eindruck vermittelt, eifrige Stasi-Agenten, allen voran der Vorzeigespion Rainer Rupp alias «Topas», hätten 1983 einen dritten Weltkrieg verhindert. Kramers These entzieht diesem beschönigenden Selbstbild, das der

Rechtfertigung der DDR-Spionage dient, das Fundament.

Ironie der Geschichte

Es ist eine Ironie der Geschichte, dass Gordijewski die Anerkennung bekam, die sich vermutlich auch Rupp und seine Kollegen vom Ministerium für Staatssicherheit gewünscht hätten, obwohl Gordijewskis Beitrag zum Weltfrieden ebenfalls umstritten ist: Die Behauptung, Gordijewskis drastische Berichte hätten dazu geführt, dass «Able Archer 83» nicht bis ins letzte Detail durchgespielt oder sogar abgebrochen wurde, um die Sowjetunion nicht weiter zu provozieren und eine echte atomare Eskalation zu verhindern, ist Spekulation.

.....
Ricardo Tarli ist Historiker und arbeitet als freischaffender Journalist in Berlin.